

BAUSTELLENZEITUNG

EINE SIEDLUNG MIT SEELE



Foto: SB

Es gibt im Leben Bauprojekte, die anders sind. Man steht gerne dafür auf, nimmt sich ein paar Minuten mehr Zeit für sie oder arbeitet die Pausen auch mal durch. Der Vogelsang gehört für mich dazu.

WIE MEINE HOSENTASCHE

Als ich vor fünf Jahren bei der GWG als Bewirtschafter begonnen habe, wurde mir der Vogelsang anvertraut. Damals war es noch der «alte» Vogelsang, die Gründersiedlung der GWG. Ich kannte die alte Siedlung wie meine Hosentasche. Wie viele Mietverträge ich unterschrieben habe, oder wie oft sich im Treppenhaus ein gutes Gespräch ergeben hat, weiss ich nicht mehr. Eines ist sicher: Bis zum Schluss, als der letzte Umzugskarton in einen Zügelwagen verfrachtet wurde und der letzte Wasserhahn zugezogen worden ist, habe ich gerne für die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Siedlung gearbeitet. Mit vielen von ihnen bin ich weiterhin in Kontakt, da sie in eine andere GWG-Siedlung gezogen sind.

VON VIELEN SEITEN FLIESSEN GUTE IDEEN EIN

Nun sieht man Schritt für Schritt den neuen Vogelsang entstehen. Was mich besonders freut, ist, dass ich meine Erfahrungen aus dem Bau und aus der Bewirtschaftung einbringen kann – sei es bei den Baukommissionssitzungen oder bei den Infoveranstaltungen für Interessierte. Und nicht nur ich: An vielen Orten wird mit Begeisterung mitgedacht. Ist man erst einmal «angesteckt», dann fließen die Ideen. Das macht Freude.

GERNE AUFSTEHEN FÜR DEN VOGELSANG

Von Seiten der GWG hoffen wir, dass Sie gerne auf der Baustelle und für den Vogelsang arbeiten – so wie wir es auch tun. Daher gibt es auch diese Baustellenzeitung oder einen Znünicontainer, den Sie gerne nutzen können. Zudem freuen wir uns auf die Baustellenznüni oder bald auch den Bowling-Abend mit Ihnen. Sind Sie und Ihr Team schon angemeldet?

Martin Sommer



WAS LIEGT UNTER DEM VOGELSANG?



Obacht, Graben! Dieser Bagger musste vorsichtig zwischen den bestehenden Gräben fahren, bevor mit dem Wegbohren von Felsbrocken begonnen werden konnte. Fotos: LZ

WER IM MOMENT ÜBER DIE VOGELSANG-BAUSTELLE LÄUFT, MUSS VIELE HINDERNISSE ÜBERWINDEN. KLEINE UND GROSSE GRÄBEN ZIEHEN SICH ÜBER DIE GESAMTE FLÄCHE. IN EINIGEN VERTIEFUNGEN SIND BEREITS GRÜNE ROHRE VERLEGT, UND AN ANDEREN STELLEN LIEGEN RIESIGE GRAUE BETONRÖHREN HERUM. BIS ENDE DIESES JAHRES WERDEN DIE BAULEUTE DER ARBEITSGEMEINSCHAFT (ARGE) LANDOLT + CO. AG, HANS STUTZ AG, BLATTER AG UNTER DEM VOGELSANG ÜBER 3360 METER AN ABWASSERROHREN VERLEGEN.

Damit die Kanalisationsrohre im Boden verlegt werden können, haben die Bauleute der ARGE rund 3000 Kubikmeter Erdmasse ausgehoben. Gegraben haben sie dabei im Erdreich unter der Fundamentplatte. Die Gräben sind unterschiedlich breit und tief. Ab 1,50 Meter Tiefe werden gemäss Suva-Vorschriften die Gräben gespriesst, also stabilisiert. Im Vogelsang ist das aber nur an wenigen Stellen notwendig.

«Wir haben je einen 8-Tonnen-, einen 5-Tonnen- und zwei kleinere Bagger im Einsatz», sagt Andrea Schären, Bauführerin von Landolt + Co. Was den Baufortschritt etwas zurückwirft, ist die gefundene Felsmenge: «Sie ist grösser als zu Beginn erwartet.» Deshalb musste ein grösserer 20-Tonnenbagger hinzukommen, der die Felsbrocken schneller wegräumen kann. Die Herausforderung hier: Der Bagger muss den Weg über die vielen Gräben finden, ohne sie kaputt zu machen. «Mein Job ist voller solcher Herausforderungen, das mag ich sehr», sagt Schären.

GENAUES ARBEITEN

Sind die Gräben einmal gebaggert, kann das Verlegen der Abwasserrohre beginnen. Die ersten Abwasserrohre liegen bereits im Südteil der Siedlung. Insgesamt 50 bis 100 Meter Kanalaröhre schaffen die Bauleute in zwei Teams pro Woche. Damit alles gut fliesst, was aus den Häusern und von den Dächern in die städtische Kanalisation fließen soll, werden die Abwasserrohre mit einer leichten Neigung von 1–2 % zur städtischen Kanalisation verlegt. So bilden sich keine Rückstaus oder Gerüche.

Damit gewährleistet ist, dass die Rohre dicht sind und das Gefälle stimmt, werden die verlegten Rohre extern geprüft und abgenommen. Nach der Prüfung werden die Rohre mit Beton umhüllt. «Eine Reparatur der Kanalisationsrohre im Nachhinein wäre besonders schwierig und teuer. Daher ist für uns genaues Arbeiten Pflicht», sagt Schären.

OPTIMALE DURCHMESSER

Die Pläne für das Kanalisationssystem mit den Dimensionen der Rohre haben die Bauingenieure Schneulin + Küttel AG aus Winterthur geliefert. Die meisten Kanalisationsrohre im Vogelsang haben einen Durchmesser von 12,5 Zentimetern und sind aus Polypropylen (PP) hergestellt. Hier ist nichts dem Zufall überlassen: Wären die Rohre zu klein oder zu gross, würde das Abwasser schlecht fließen. Die Be-

rechnungen berücksichtigen deshalb auch die Anzahl an Apparaten in der Überbauung. Im Vogelsang sind das gesamthaft etwa 290 Lavabos und Waschröge, 140 Duschen, 110 Badewannen, 250 Toiletten – und eine Hundedusche.

Das Abwasser einer Wohnung fliesst zunächst durch ein vertikales Fallrohr nach unten, wo das Abwasser eines ganzen Hauses zusammenfliesst. In grösseren Rohren mit einem Durchmesser von 25 Zentimetern fliesst schliesslich das Abwasser mehrerer Häuser zusammen. Diese Abwasserleitungen führen danach an 14 Stellen aus der Überbauung heraus in das städtische Kanalisationssystem, welches die Stadt erst kürzlich erneuert hat. Dort fliesst das Abwasser dann zur Abwasserreinigungsanlage von Stadtwerk Winterthur in der Hard, genannt «ARA». Am Schluss, nach etwa einem Tag, hat das Abwasser alle Reinigungsstufen der ARA durchflossen und wird gereinigt in die Töss geleitet.

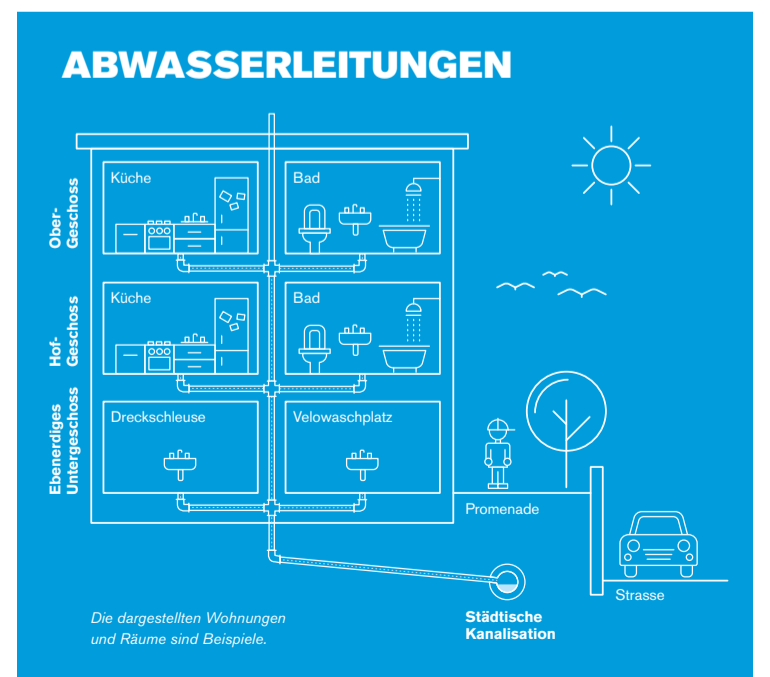
WAS GESCHIEHT MIT DEM REGENWASSER?

In einer Siedlung fällt nicht nur Schmutz- sondern auch viel Meteorwasser – also Regenwasser – an. Dieses Meteorwasser muss gemäss Gesetz ebenfalls gesammelt und abgeleitet werden. Um die Kläranlagen zu schonen, darf es aber nicht sofort abgeführt werden, sondern muss im Idealfall versickern können oder zumindest zurückgehalten werden.

Weil der Untergrund im Vogelsang wenig sickerfähig ist, wird das Regenwasser vor Ort gesammelt und an drei Orten in je ein 17 Meter langes Stahlbetonrohr mit einem Durchmesser von 1,20 Metern geleitet. In diesen langen Rohranlagen wird das Wasser zurückgehalten und dann gedrosselt in die städtische Kanalisation und somit in die Kläranlage weitergeleitet. Die erste Anlage wurde bereits im Juli erstellt, die zweite wird jetzt gebaut. Gesamthaft können somit 60 Kubikmeter Wasser gefasst werden.



Verstopfung? Nein danke: die Abwasserrohre liegen dank der weissen Steine in einem leichten, genau berechneten Neigungswinkel. So kann alles gut abfließen.



DER STROM IST DA

WEIL DER VOGELSANG FÜR DIE RUND 150 WOHNUNGEN EINEN HOHEN STROMBEDARF HAT, IST EIN DIREKTANSCHLUSS AN DAS STÄDTISCHE NIEDERSPANNUNGSNETZ NICHT MÖGLICH. SEIT DIESEM MONAT IST DESHALB EINE ÜBER 50M² GROSSE TRAFOSTATION IN BETRIEB, DIE FÜR DIE GESAMTE SIEDLUNG STROM ZUR VERFÜGUNG STELLT. ZUDEM ERWEITERT SIE DIE STROMVERSORGUNG IN DER NACHBARSCHAFT.

Um Winterthur ist ein grosser ringförmiger Stromfluss angelegt. Im sogenannten «Ringsystem» wird die Stadt über fünf Unterwerke mit Energie versorgt. An jedem dieser Unterwerke sind fünf bis zwölf Ringe mit insgesamt 300 Trafostationen angeschlossen. «Das System ist als Ring angelegt, damit bei einem Stromausfall in einem Quartier der Stromfluss für die Quartiere dahinter nicht unterbrochen wird. Die Stromversorgung funktioniert in beide Richtungen», sagt Riccardo Mezzena, Projektleiter Anlagenbau beim Stadtwerk Winterthur und zuständig für die Trafostation im Vogelsang.

Beim Vogelsang ist ein direkter Anschluss an das bestehende Niederspannungsnetz, das kleinere Überbauungen direkt mit Strom versorgt, nicht möglich. Denn der geschätzte Strombedarf der zukünftigen Siedlung übersteigt mit etwa 1250 Ampere bei Weitem die Kapazität. Deshalb, und weil im nächsten Jahr der Bedarf im weiteren Quartier nochmals steigen wird, wird der Ring nun zunächst um eine zusätzliche Schleife erweitert. Im Sommer 2020 wird diese Schleife dann in einen neu angelegten Ring eingebunden. Dadurch verbessert der Vogelsang die Stromversorgung im Quartier.



Der Trafo – Namensgeber des Traforaums. Er dient der Spannungsumwandlung und ermöglicht die Verteilung von Strom durch den Niederspannungsverteiler. Fotos: GV



Viele Schalter und Hebel: der Niederspannungsverteiler hat eine zentrale Funktion im elektrischen Netz. In ihm sind verschiedene Sicherheits- und Schaltelemente zur Verteilung von Strom untergebracht.

EIGENE STROMVERSORGUNG

Die Trafostation liegt am Südrand Richtung Wald, am Ende der Siedlung im Untergeschoss. Der Strom fliesst aus dem Ringsystem mit einer Mittelspannung von 11 300 Volt über die gelegte Leitung in die Trafostation und fliesst dort als erstes zur Mittelspannungsschaltanlage. Diese sieht aus wie eine Art Schaltzentrale. Sie fängt den Strom auf und führt ihn zum Transformator (Trafo) – dem Namensgeber der Trafostation. Dieser wandelt die Spannung auf 230/400 Volt um, der in Privathaushalten bereitgestellt wird. Über den Niederspannungsverteiler fliesst der Strom direkt in die Wohnungen.

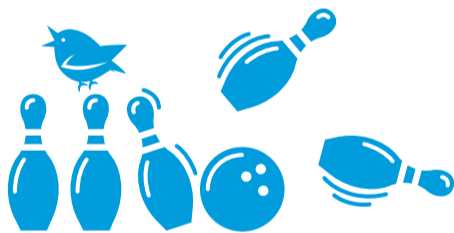
«Dass wir den Trafo einrichten, bevor viel vom Neubau zu sehen ist, ist ungewöhnlich», erklärt Riccardo Mezzena. Das liege daran, dass für die vielen und grossen Baumaschinen der Strombedarf bereits während der Bauphase gross ist. Seit anfangs September kann vor Ort Strom bezogen werden.

Beim Einzug wird erst einer von zwei möglichen Transformatoren in Betrieb sein. Er bringt eine Stromleistung von 1000 Kilovoltampere. Das ist genug Leistung für sämtliche Wohnungen. «Wie vereinbart ist der Einsatz von einem zweiten Trafo im selben Raum zu einem späteren Zeitpunkt möglich und wahrscheinlich», sagt Mezzena. Dann, wenn das Leben im Vogelsang mehr Strom benötigt.

SICHERHEIT IST GEGEBEN

Die Trafostation betreten dürfen nur Mitarbeitende von Stadtwerk Winterthur. Sie führen die Unterhaltsarbeiten durch. Die Lebensdauer der Trafostation ist circa 40 Jahre. «In diesem Zeitraum sind meist nur kleine Massnahmen notwendig.» Sollte die Trafostation aufgrund von Wartungsarbeiten oder eines Defekts dereinst kurzfristig vom Netz genommen werden müssen, ist die Stromversorgung im Quartier trotzdem gewährleistet: Dank des ringförmigen Stromnetzes können einzelne Trafostationen problemlos überbrückt werden.

NÄCHSTE TERMINE



25. OKTOBER 2019 BOWLING-ABEND

Am Freitag, 25. Oktober, laden wir alle Bauleute, Planerinnen und Planer, Baupartnerinnen und -Partner zu einem Bowling-Abend ein. Alle Details finden Sie auf der Einladung, die wir an Ihre Firma oder Organisation gesendet haben. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte melden Sie sich und Ihr Team bis am Freitag, 4. Oktober 2019, an (info@gwg.ch).

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

GWG
 Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
 052 245 13 60
 www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

REDAKTION

Giuseppe Venturini
 Lena Zumsteg
 Martin Sommer
 Anne Boekhout

GESTALTUNG

Fabian Buser

PAPIER

Refutura

FOTOGRAFIE

Simon Brühlmann (SB)
 Lena Zumsteg (LZ)
 Paul Boekhout (PB)
 Giuseppe Venturini (GV)
 Christian Allenbach (CA)
 Martin Sommer (MS)

AUFLAGE

200 Exemplare

NEUES VON DER BAUSTELLE

Während dutzende Planerinnen und Planer in ihren Büros mit der Submission und der Ausführungsplanung beschäftigt sind, arbeiten momentan etwa 50 Bauarbeiter und Bauarbeiterinnen auf der Baustelle.

Im Baufeld Süd ist der Baufortschritt am besten sichtbar. Die ARGE Kibag/Toggenburger hinterfüllt die Tiefgarageneinfahrt und das Untergeschoss von Haus 1 mit Aushubmaterial und Kies.

Im Erdgeschoss von Haus 1 wurden bereits die ersten Wände und Balkonbrüstungen durch die ARGE Landolt/Stutz/Blatter betoniert. Man kann sogar auf den Balkonen der ersten 4.5- und 5.5-Zimmer-Wohnungen im Erdgeschoss stehen und in Richtung Westen über das Quartier Tössfeld schauen. Übrigens: Das nächste Gebäude in dieser Richtung ist über 100 Meter entfernt. Es ist ein 35-jähriges Mehrfamilienhaus an der Eichlackerstrasse 49/51 und ist auch im Besitz der GWG.



Die Zeitkapsel hat ihren würdigen Platz unter dem Vogelsang bekommen, genauer gesagt unter dem Brunnen im zukünftigen Brunnenhof. Wer sie in etwa 100 Jahren öffnet, wird viel Spannendes über die Siedlung und die heutige Zeit erfahren. In der Zeitkapsel enthalten sind historische Dokumente, Verträge, Baustellenzeitungen, Ausdrücke der Webseite der GWG – und ein Brief in die Zukunft. Offiziell verschlossen wurde die Zeitkapsel bereits während der Grundsteinlegung im Juni 2019. Foto: CA



Freitag, 13. September: Der viel besagte «Unglücksfreitag» wurde für diese Bauleute zum Glückstag. Dann nämlich haben sie den Aushub erfolgreich abgeschlossen – und wurde der letzte Bagger abgeholt. Foto: MS



Die Holzschalung für die Tiefgaragendecke wird in Handarbeit erstellt. Sie muss stabil und dicht sein, denn darüber wird zuerst die Eisenbewehrung verlegt und danach der Beton gegossen. Foto: GV